

Rudolf Steiner

DIE ERKENNTNIS VOM ZUSTAND ZWISCHEN DEM TOD UND EINER NEUEN GEBURT

Erstdruck in „Das Reich“, 1. Jg., Buch 1, April 1916. (GA Bd. 35, S. 269-306)

Die folgenden Ausführungen wollen aphoristisch gehaltene Andeutungen geben über ein Erkenntnisgebiet, das in der Gestalt, in der es hier gekennzeichnet wird, von der Zeitbildung fast ganz abgelehnt wird. Das aphoristische Gepräge wurde deshalb gewählt, damit eine Vorstellung gegeben werden konnte von dem Grundcharakter dieses Erkenntnisgebietes einerseits, und andererseits wenigstens nach einer Richtung hin die Lebensausblicke gezeigt werden konnten, die es eröffnet. Der enge Rahmen eines Aufsatzes erforderte, für Weiteres auf in Betracht kommende Literatur zu verweisen. Der Verfasser ist sich dessen bewusst, dass gerade diese Form der Darstellung leicht als anmaßend empfunden werden kann von manchem, der, aus gut begründeten Denkgewohnheiten der gegenwärtigen Zeitbildung heraus, das Vorgebrachte als «allen berechtigten Forderungen von Wissenschaftlichkeit ins Gesicht schlagend» finden muss. Dem gegenüber sei nur gesagt, dass der Verfasser meint, trotz seiner geisteswissenschaftlichen Richtung, mit jedem Naturwissenschaftler in der Schätzung des Wesens und der Bedeutung naturwissenschaftlicher Denkungsart übereinstimmen zu können. Nur darüber glaubt er Klarheit zu haben, dass man Naturwissenschaft voll anerkennen kann und doch dadurch nicht gezwungen ist, eine selbständige Geisteswissenschaft von der Art, wie sie hier charakterisiert sein soll, abzulehnen. Eine Folge eines solchen Verhältnisses zur Naturwissenschaft wird allerdings sein, dass gerade von wahrer Geisteswissenschaft das dilettantische Getriebe fern gehalten

werde, das sich auch gegenwärtig an vielen Orten breit macht, und das zumeist um so anmaßender sich in Redensarten über den «rohen Materialismus der Naturwissenschaft» ergeht, je weniger die Redenden die Möglichkeit haben, sieh über Ernst, Strenge und wissenschaftliche Tragkraft der Natur-Erkenntnis ein Urteil zu bilden. Weil die Kürze seiner Ausführungen in diesem Aufsätze vielleicht für den Leser allzu wenig hervortreten lässt, wie der Verfasser nach diesen beiden Richtungen gesinnt ist, wollte er diese einleitende Bemerkung voraus machen.

Wer gegenwärtig von Erforschung der geistigen Welt redet, begegnet den Bedenken derer, die ihre Denkgewohnheiten an der naturwissenschaftlichen Anschauung gebildet haben. Er wird auf die Segnungen verwiesen, welche diese Anschauungen für die Gesundung des menschlichen Lebensstandes gebracht haben, indem die Wahngelüste einer angeblich rein geistigen Erkenntnisarten folgenden Wissenschaft durch sie vernichtet wurden. - Dem Geistesforscher können diese Bedenken durchaus verständlich sein. Er sollte sogar sieh völlig klar darüber sein, dass jegliche Geistesforschung, die mit berechtigten Gedanken der naturwissenschaftlichen Erkenntnis in Widerstreit gerät, nicht auf sicherer Grundlage ruhen kann. Ein Geistesforscher, der Sinn und Verständnis für den Ernst des naturwissenschaftlichen Verfahrens, Einsicht in die Leistungen der Naturerkenntnis für das menschliche Leben hat, wird sich nicht in die Reihen derer stellen wollen, die leichtfertig vom Gesichtspunkte ihrer «Geistesschau» über die Beschränktheit der Naturforscher aburteilen, und die diesen Gesichtspunkt um so höher wännen, je mehr sich für sie jegliche Natur-Erkenntnis in unergründliche Tiefen verliert.

Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft könnten im Einklange miteinander leben, wenn sich auf Seite der ersteren der Irrglaube vernichten ließe, dass wahre Geistesforschung die Ablehnung berechtigter Erkenntnisse der sinnenfälligen Wirklichkeit und des mit dieser Wirklichkeit verknüpften Seelenle-

bens notwendig bedingen müsse. In diesem Irrglauben liegt der Quell unzähliger Missverständnisse, welche der Geistesforschung entgegengebracht werden. - Es wird auf Seite derer, die mit ihrer Lebensanschauung fest auf dem «sichern Boden der Naturwissenschaft» zu stehen vermeinen, geglaubt, der Geistesforscher sei durch seine Gesichtspunkte gezwungen, ihre Erkenntnisse abzulehnen. In Wirklichkeit liegt diese Ablehnung aber gar nicht vor. Echte Geistesforschung ist mit der Naturwissenschaft völlig einverstanden. Und so wird die Geistesforschung nicht bekämpft um deswillen, was sie behauptet, sondern um deswillen, was man glaubt, dass sie behaupten könne oder müsse.

Für das menschliche Seelenleben muss der naturwissenschaftlich Denkende behaupten, dass die Betätigungen des Seelischen, die sich als Denken, Fühlen und Wollen offenbaren, zur Erlangung einer wissenschaftlichen Erkenntnis in derselben Art vorurteilslos beobachtet werden sollen wie die Licht- oder die Wärmeerscheinungen der äußeren Natur. Dieser naturwissenschaftlich Denkende muss ablehnen alle nicht aus dieser vorurteilsfreien Beobachtung stammenden Ideen über die Wesenheit der Seele, aus denen dann allerlei Schlüsse gezogen werden über die Unzerstörbarkeit dieser seelischen Wesenheit und über den Zusammenhang der Seele mit der geistigen Welt. Es ist durchaus begreiflich, wenn ein also Denkender seine Betrachtungen über die Tatsachen des Seelenlebens beginnt, wie dies Th. Ziehen in der ersten seiner Vorlesungen über «physiologische Psychologie» tut: «Die Psychologie, welche ich Ihnen vortragen will, ist nicht jene alte Psychologie, welche die psychischen Erscheinungen auf einem mehr oder weniger spekulativen Wege zu erforschen versuchte. Diese Psychologie ist von denen, die naturwissenschaftlich zu denken gewohnt sind, längst verlassen.» - Mit der wissenschaftlichen Gesinnung, die in einem solchen Bekenntnis liegen kann, braucht eine echte Geistesforschung nicht in Widerspruch zu kommen. Und doch wird im Kreise derjenigen, die solche Gesinnung aus ihren naturwissenschaftlichen Denkgewohnheiten heraus haben, ge-

genwärtig noch fast ausnahmslos die Meinung gehegt werden, dass die besonderen Ergebnisse einer Geistesforschung als unwissenschaftlich zu gelten haben. Zwar wird man nicht überall auf eine grundsätzliche Ablehnung der Erforschung geistiger Tatsachen stoßen; doch wenn diese Erforschung mit besonderen Ergebnissen auftritt, wird sie kaum dem Einwande entgehen, dass naturwissenschaftliches Denken mit solchen Ergebnissen nichts anzufangen wisse. - Als eine Folge dieser Tatsache kann bemerkt werden, wie in der neueren Zeit eine Seelenwissenschaft erwachsen ist, welche die Art ihres Forschens den naturwissenschaftlichen Verfahrensarten nachgebildet hat, die aber nicht die Kraft finden kann, an jene höchsten Fragen heranzutreten, die ein inneres Erkenntnisbedürfnis stellen muss, wenn der Blick sich auf die Schicksale der Seele richtet.

Man forscht gewissenhaft über den Zusammenhang der seelischen Erscheinungen mit den Vorgängen des Leibes, man versucht Ideen zu gewinnen über die Art, wie sich die Vorstellungen in der Seele binden und lösen, wie die Aufmerksamkeit tätig ist, wie das Gedächtnis wirkt, welches Verhältnis zwischen Vorstellen, Fühlen und Wollen besteht; aber für die höheren Fragen des Seelenlebens gilt, was ein scharfsinniger, selbst auf dem Boden naturwissenschaftlicher Denkart stehender Seelenforscher, Franz Brentano, gesagt hat: «Für die Hoffnungen eines Platon und Aristoteles, über das Fortleben unseres besseren Teiles nach der Auflösung des Leibes Sicherheit zu gewinnen, würden dagegen die Gesetze der Assoziation von Vorstellungen, der Entwicklung von Überzeugungen und Meinungen, und des Keimens und Treibens von Lust und Liebe alles andere, nur nicht eine wahre Entschädigung sein...» Und wenn wirklich die neue naturwissenschaftliche Denkungsart «den Ausschluss der Frage nach der Unsterblichkeit besagte, so wäre er für die Psychologie ein überaus bedeutender zu nennen». -

Tatsache ist, dass in den neueren Schriften über Seelenwissenschaft, die den Forderungen der naturwissenschaftlichen Den-

kungsart gerecht werden wollen, Betrachtungen über Erkenntnisse, die den «Hoffnungen eines Platon und Aristoteles» entgegenkämen, vermieden werden. - Der Geistesforscher wird nun, wenn er Verständnis hat für den Lebensnerv der neueren naturwissenschaftlich gehaltenen Seelenwissenschaft, mit deren Verfahrensart nicht in Widerstreit geraten. Er wird aus diesem Verständnisse heraus anerkennen müssen, dass im wesentlichen von dieser Seelenwissenschaft der richtige Weg eingeschlagen wird, insofern es sich um die Betrachtung der inneren Erlebnisse des Denkens, Fühlens und Wollens handelt. Denn ihn führt sein Erkenntnisweg dazu anzuerkennen, dass Denken, Fühlen und Wollen nichts offenbaren, was die «Hoffnungen eines Platon und Aristoteles» erfüllen könnte, wenn die genannten Seelenbetätigungen nur so betrachtet werden, wie sie im gewöhnlichen Menschendasein erlebt werden. Dieser Erkenntnisweg zeigt aber auch, dass in Denken, Fühlen und Wollen etwas verborgen liegt, das im Verlaufe des gewöhnlichen Lebens nicht bewusst wird, das aber durch innere Seelenübungen zum Bewusstsein gebracht werden kann. In diesem dem gewöhnlichen Seelenleben verborgenen Geistwesen der Seele offenbart sich dasjenige, was in ihr unabhängig vom Leibesleben ist und an dem die Beziehungen des Menschen zur geistigen Welt beobachtet werden können. Für den Geistesforscher erscheint es ebenso unmöglich, durch Beobachtung des gewöhnlichen Denkens, Fühlens und Wollens die «Hoffnungen des Platon und Aristoteles» über das vom Leibesleben unabhängige Seelendasein zu erfüllen, wie es unmöglich ist, im Wasser die Eigenschaften des Wasserstoffes zu erforschen. Will man diese kennen lernen, so muss man durch ein entsprechendes Verfahren erst den Wasserstoff aus dem Wasser herausholen. So aber ist auch nötig, aus dem alltäglichen durch den Zusammenhang mit dem Leibe geführten Seelenleben dasjenige Wesen abzusondern, das in der Geisteswelt durch seine ihm ureigenen Kräfte wurzelt, wenn dieses Wesen beobachtet werden soll.

Der Irrtum, der echter Geisteswissenschaft trübende Missverständnisse entgegenwerfen muss, liegt darin, dass man zu allermeist glaubt, wenn über die höheren Fragen des Seelenlebens etwas erkannt werden soll, so müsse sich dieses aus den Seelentatsachen ergeben, die im gewöhnlichen Leben bereits vorliegen. Aus diesen Tatsachen ergeben sich aber keine anderen Erkenntnisse als diejenigen, zu denen das im gegenwärtigen Sinne naturwissenschaftlich gehaltene Forschen führen kann. Deshalb kann wahre Geisteswissenschaft nicht unmittelbar Betrachtung des von vorneherein vorliegenden Seelenlebens sein. Sie muss durch innere Verrichtungen im Seelenleben erst die Tatsachenwelt bloßlegen, die ihrer Betrachtung unterworfen werden kann. Zu diesem ihrem Ziel wendet die Geistesforschung Seelenvorgänge an, die im inneren Erleben erarbeitet werden. Ihr Forschungsfeld ist ein ganz im Innern des seelischen Daseins Gelegenes. Sie kann ihre Ergebnisse nicht äußerlich veranschaulichen. Aber diese sind deshalb nicht weniger von jeder persönlichen Willkür unabhängig wie die wahren naturwissenschaftlichen Ergebnisse. Sie haben mit den mathematischen Wahrheiten zwar nichts anderes, aber dieses gemeinschaftlich, dass sie nicht durch äußere Tatsachen bewiesen werden können, aber - gleich diesen - bewiesen sind für jeden, der sie im inneren Anschauen erfasst. Und ebenso wie diese können sie äußerlich höchstens verbildlicht, nicht aber in ihrem sie beweisenden Inhalte dargestellt werden.

Das Wesentliche, das leicht missverstanden werden kann, ist, dass man auf dem Wege, den die Geistesforschung geht, den Seelenerlebnissen durch innere Anstöße eine gewisse Richtung gibt, und ihnen dann, wenn sie diese Richtung verfolgen, Kräfte entlockt, die sonst in ihnen, wie in einer Art von Seelenschlaf, unbewusst liegen. (Die Seelenverrichtungen, die zu diesem Ziele führen, findet man in meinem Buche «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» und in meiner «Geheimwissenschaft» ausführlich beschrieben. Hier soll nur gekennzeichnet werden, was in der Seele vorgeht, wenn sie sich solchen Verrichtungen unterzieht.) - Verfährt die Seele in die-

ser Art, so schiebt sie gewissermaßen ihr inneres Erleben in das Gebiet der geistigen Wirklichkeit hinein. Sie öffnet ihre dadurch sich bildenden rein geistigen Wahrnehmungsorgane der geistigen Welt, wie sich die Sinne nach außen der physischen Wirklichkeit öffnen.

Eine Art dieser Seelenverrichtungen besteht in einer kraftvollen Hingabe an den Vorgang des Denkens. Man treibt diese Hingabe an die Denkvorgänge so weit, dass man die Fähigkeit erlangt, die Aufmerksamkeit nicht mehr auf die im Denken vorhandenen Gedanken zu lenken, sondern allein auf die Tätigkeit des Denkens. Für das Bewusstsein verschwindet dann jeglicher Gedankeninhalt, und die Seele erlebt sich wissend in der Verrichtung des Denkens. Das Denken verwandelt sich so in eine feine innerliche Willenshandlung, die ganz vom Bewusstsein durchleuchtet ist. -Im gewöhnlichen Denken leben Gedanken; die gekennzeichnete Verrichtung tilgt den Gedanken aus dem Denken aus. Das herbeigeführte Erlebnis ist ein Weben in einer inneren Willenstätigkeit, die ihre Wirklichkeit in sich selbst trägt. Es handelt sich darum, dass durch fortgesetztes inneres Erleben in dieser Richtung die Seele sich dahin bringe, mit der rein geistigen Wirklichkeit, in der sie webt, so vertraut zu werden, wie die Sinnesbeobachtung es mit der physischen Wirklichkeit ist. - Dass etwas wirklich ist, kann bei dieser innen erfahrenen Wirklichkeit ebenso nur erlebt werden, wie bei der äußeren Wirklichkeit. Wer den Einwand erhebt, dass das innerlich Wirkliche doch nicht bewiesen werden könne, der zeigt nur, dass er auch noch nicht begriffen hat, wie auch von der äußeren Wirklichkeit nicht anders eine Überzeugung gewonnen werden kann, als allein dadurch, dass man das Wirkliche durch das erlebte Zusammensein mit ihm gewahr wird. Ein gesundes Sinnenleben kann die echte Wahrnehmung von der Vision oder Halluzination auf äußerem Gebiete durch unmittelbares Erleben unterscheiden; ein gesund entwickeltes Seelenleben kann die geistige Wirklichkeit, der sie sich entgegenträgt, in ähnlicher Art von der Phantastik und Träumerei unterscheiden.

Ein in der angegebenen Art entwickeltes Denken wird gewahr, dass es sich von jener Seelenkraft losgelöst hat, die im gewöhnlichen Vorstellen zur Erinnerung führt. Was in dem Denken, das innerlich erlebte Willenswirklichkeit geworden ist, erfahren wird, das ist so unmittelbar, wie es auftritt, nicht geeignet, erinnert zu werden, wie dasjenige, was als gewöhnliches Denken erlebt wird. Was man über einen erlebten Vorgang gedacht hat, wird dem Gedächtnisse einverleibt. Es kann im weiteren Verlaufe des Lebens wieder aus dem Gedächtnisse hervorgeholt werden. Die geschilderte Willenswirklichkeit muss, wenn sie als solche wieder im Bewusstsein erlebt werden soll, auch wieder so erarbeitet werden wie das erste mal. Nicht gemeint ist damit, dass diese Wirklichkeit nicht mittelbar dem gewöhnlichen Gedächtnisse einverleibt werden könnte. Das muss sogar geschehen, wenn der Weg der Geistesforschung ein gesunder sein soll. Aber, was von der geistigen Wirklichkeit im Gedächtnis verbleibt, das ist nur Vorstellung von dieser Wirklichkeit, wie dasjenige, was man heute erinnert von einem gestrigen Erlebnis nur eine Vorstellung ist. Begriffe, Ideen kann man gedächtnismäßig behalten; die geistige Wirklichkeit muss immer neu erlebt werden. Indem man diesen Unterschied der durch die Entwicklung der Denktätigkeit erreichten geistigen Wirklichkeit von dem Hegen bloßer Gedanken lebendig erfasst, gelangt man dazu, sich mit dieser Wirklichkeit außerhalb des physischen Leibes zu erleben. Was das gewöhnliche Denken zumeist für eine Unmöglichkeit halten muss, tritt ein: man erlebt sich als außerhalb des Daseins, das mit dem Leibe zusammenhängt. Dieses Denken muss zunächst, wenn es das «Erleben außerhalb des Leibes» nur von seinem Gesichtspunkte aus betrachtet, dies für eine Illusion halten. Die Gewissheit dieses Erlebens kann eben nur im Erleben selbst gewonnen werden. Und es ist gerade dem, der dieses Erleben kennt, nur allzu begreiflich, dass diejenigen, welche ihre Denkgewohnheiten an den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen gebildet haben, ein solches Erleben als nichts anderes zunächst ansehen können denn als eine Phantasterei oder Träumerei, vielleicht als ein

Weben in Illusionen oder Halluzinationen. Erst wer zu der Erkenntnis gelangt ist, dass der Weg, der in wahre Geistesforschung führt, in der Seele Kräfte loslöst, die in der völlig entgegengesetzten Richtung von derjenigen liegen, die krankhafte Seelenerlebnisse herbeiführen, kann, was hier vorliegt, durchschauen. Was die Seele auf der Bahn der Geistesforschung entwickelt, sind Kräfte, die geeignet sind, krankhaften Seelenerlebnissen entgegenzuwirken, oder diese zu zerstreuen, wo sie sich zeigen wollen. Keine Naturforschung kann das Visionäre, Halluzinatorische so unmittelbar durchschauen, wenn es dem Menschen in den Weg treten will, wie wahre Geistesforschung, die sich nur entfalten kann in einer Seelenrichtung, die den genannten ungesunden Erlebnissen entgegengesetzt ist.

Der Geistesforscher erlangt in dem Augenblicke, da ihm das «Erleben außerhalb des Leibes» Wirklichkeit wird, durch dieses Erleben Aufschluss darüber, wie das gewöhnliche Denken an die körperhaften Vorgänge des Leibes gebunden ist. Seine im Erleben gewonnene Erkenntnis führt ihn dazu, einzusehen, wie der im äußeren Erleben gewonnene Gedanke seiner Wesenheit nach so entsteht, dass er erinnert werden kann. Diese Art des Entstehens aber, die zur Erinnerung wird, beruht darauf, dass der Gedanke nicht bloß ein geistiges Leben in der Seele führt, sondern dass sein Leben von dem Leibe mitgemacht wird. Durch diese Einsicht kommt der Geistesforscher also nicht zu einer Ablehnung, sondern im Gegenteile, zu einer Anerkennung dessen, was das naturwissenschaftliche Denken über die Abhängigkeit des Gedankenlebens von den Leibesvorgängen behaupten muss.

Zunächst führt das Geschilderte zu inneren Seelenerlebnissen, die sich dem Menschen als bange seelische Bedrückung darstellen. Was erlebt wird, erscheint so, als wenn es aus dem Gebiete des gewöhnlichen Daseins herausführe und doch in eine neue Wirklichkeit nicht wahrhaft hineinführe. Man weiß zwar, dass man in einer Wirklichkeit lebt, aber man erfühlt diese Wirklichkeit nur als die eigene geistige Wesenheit. Man hat sich aus

der Sinneswirklichkeit herausgefunden; aber man hat nur sich selbst in einer rein geistigen Daseinsform ergriffen. Ein angstähnliches Einsamkeitsempfinden kann die Seele befallen. Eine Sehnsucht, nicht nur sich zu haben, sondern sich in einer Welt zu erleben. Auch ein anderes Gefühl tritt noch auf. Man empfindet, dass man das erlangte geistige Selbst-Erleben wieder verlieren muss, wenn man sich nicht einer geistigen Umwelt gegenüberstellen kann. Der geistige Zustand, in den man sich so hineinlebt, lässt sich etwa damit vergleichen, wenn man empfinden müsste, wie man mit den Händen nach allen Seiten Greifbewegungen machen müsse, man aber nirgends etwas ergreifen könnte.

Wird jedoch der Weg der Geistesforschung in der richtigen Art gegangen, so treten die obigen Erlebnisse zwar auf, aber sie werden als eine Seite der Seelenentwicklung durchgemacht, die ihre notwendige Ergänzung in anderen Erlebnissen findet. Wie gewisse Anstöße, die man den Seelenerlebnissen gibt, zu dem Erfassen der Willenswirklichkeit im Denken führen, so führen andere Richtungen, in die man die Seelenvorgänge lenkt, dazu, in der Willenstätigkeit verborgene Kräfte zu erleben. (Auch darüber soll hier nur gesagt werden, was durch solche Seelenverrichtungen in dem menschlichen Innern vorgeht; die ausführliche Schilderung desjenigen, was die Seele in sich verrichten muss, um zu dem angedeuteten Ziele zu gelangen, ist in den schon genannten Büchern zu finden.) - Im gewöhnlichen Leben wird eine Willensentfaltung der eigenen Seele nicht so wahrgenommen wie ein äußerer Vorgang. Selbst dasjenige, was man zumeist Selbstbeobachtung auf diesem Gebiete nennt, bringt den Menschen durchaus nicht in eine Lage, in der er etwa das eigene Wollen so ansehe, wie er einen äußeren Naturvorgang ansieht. Dass man dieses Wollen sich so gegenüber finden könne, wie man als Zuschauer eine äußere Tatsache gegenüber hat, dazu sind wieder kraftvolle, durch Willkür hervorgerufene Seelenvorgänge notwendig. Werden diese aber in der entsprechenden Art herbeigeführt, dann tritt etwas völlig anderes ein als etwa ein Anschauen des eigenen Wollens in

derselben Weise, wie eine äußere Tatsache angeschaut wird. In diesem Anschauen taucht im Seelenleben eine Vorstellung auf, die gewissermaßen ein inneres Abbild der äußeren Tatsache ist. Beim Beobachten des eigenen Wollens erlischt die gewohnte vorstellende Kraft. Man hört auf, in der nach außen gerichteten Art vorzustellen; dafür aber entbindet sich aus den Untergründen des Wollens ein wesenhaftes Vorstellen. Es bricht durch die Oberfläche der Willensbetätigung ein solches wesenhaftes Vorstellen hervor; ein Vorstellen, das mit sich lebendige geistige Wirklichkeit bringt. Zunächst tritt innerhalb dieser geistigen Wirklichkeit die eigene verborgene Geistwesenheit hervor. Man wird gewahr, wie man einen verborgenen Geist-Menschen in sich trägt. Man hat diesen nicht wie ein Gedankenbild in sich, sondern als ein wirkliches Wesen; wirklich in einem höheren Sinne, als es der äußere Leibesmensch ist. Nur tritt dieser Geistmensch nicht so auf, wie äußere sinnlich wahrnehmbare Wesen, die dem Beobachter sich in ihren nach außen sich offenbarenden Eigenschaften darbieten. Er stellt sich vielmehr durch sein Inneres dar, durch Entfaltung einer inneren Betätigung, die ähnlich ist dem Entfalten der Bewusstseinsvorgänge in der eigenen Seele. Nur ist das so entdeckte Bewusstseinswesen nicht wie die im Menschenleibe lebende Seele auf Sinnesdinge gerichtet, sondern auf geistige Vorgänge, zunächst auf die Vorgänge des eigenen bisher entwickelten Seelenlebens. Man entdeckt wahrhaftig in sich einen zweiten Menschen, der als Geistwesen ein bewusster Zuschauer des gewöhnlichen Seelen-Erlebens ist. - So phantastisch diese Schilderung eines geistigen Menschen im leiblichen erscheinen mag: sie wird für das entsprechend geschulte Seelenleben nüchterne Wirklichkeitsschilderung, Darstellung eines geistig Wesenhaften, das von allem Vision- oder Illusionartigen so verschieden ist, wie der Tag von der Nacht. - Wie im verwandelten Denken eine Willenswirklichkeit entdeckt wird, so im Willen ein im Geistigen webendes wesenhaftes Bewusstsein. - Und die beiden erweisen sich nun für das weitere Seelen-Erleben als zusammengehörig. Sie werden gewissermaßen auf

nach entgegengesetzten Richtungen laufenden Wegen gefunden; ergeben sich aber als eine Einheit. Die Bangnis der Seele, die im Weben in der Willenswirklichkeit erlebt wird, hört auf, wenn sich diese aus dem entwickelten Denken geborene Willenswirklichkeit mit dem gekennzeichneten Bewusstseinswesen verbindet. Und durch diese Verbindung wird der Mensch erst vor die allseitig wirkliche Geistwelt gestellt. Indem diese Verbindung eintritt, hat der Mensch nicht nur das eigene Selbst sich geistig gegenüber, sondern auch Wesenheiten und Vorgänge der geistigen Welt, die außerhalb seines Selbst liegen.

In der Welt, welche der Mensch also betreten hat, wird das Wahrnehmungs-Erlebnis ein wesentlich anderer Vorgang als die Wahrnehmung es im Verhältnis des Menschen zur Sinnenwelt ist. Wirkliche Wesenheiten und Vorgänge der geistigen Welt heben sich aus dem Bewusstseinswesen heraus, das aus der Entwicklung des Willens sich geoffenbart hat. Und durch die Wechselwirkung dieser Wesenheiten und Vorgänge mit dem aus der Entwicklung des Denkens entsprungenen Willenswirklichen werden sie geistig wahrgenommen. - Was man im Erleben der physischen Welt als Gedächtnis kennt, hört für die geistige Welt auf, eine Bedeutung zu haben. Man erkennt, dass diese Seelenkraft den physischen Leib als Werkzeug braucht. Doch tritt im Beobachten der geistigen Welt eine andere Kraft an die Stelle des Gedächtnisses. Es wird durch diese Kraft ein vergangener Vorgang nicht vorstellungsmäßig erinnert, sondern unmittelbar in einem neuen Erlebnis angeschaut. Den Vorgang, der sich dabei abspielt, kann man nicht etwa vergleichen mit dem Lesen eines Satzes und dem späteren Erinnern desselben, sondern mit dem Lesen und Wieder-Lesen. Der Begriff der Vergangenheit gewinnt auf diesem Felde eine andere Bedeutung als er in der physischen Welt hat. Die Vergangenheit erscheint dem geistigen Wahrnehmen wie ein Gegenwärtiges; und, dass das in ihr liegende einer verflochtenen Zeit angehört, erkennt man nicht aus der Anschauung des

Zeitverlaufes, sondern aus dem Verhältnis eines geistigen Wesens oder Vorganges zu ändern.

Der Weg in die geistige Welt wird also zurückgelegt durch die Bloßlegung dessen, was im Denken und im Wollen enthalten ist. Es kann nicht in einer ähnlichen Art das Gefühlsleben durch einen inneren Seelenanstoß entwickelt werden. Was im Fühlen innerhalb der physischen Welt erlebt wird, dafür kann auf dem Felde des geistigen Wahrnehmens nicht durch Umwandlung einer inneren Kraft wie bei Denken und Wollen etwas entwickelt werden. Das dem Gefühl in der geistigen Welt Entsprechende tritt vielmehr ganz von selbst auf, sobald die geistige Wahrnehmung in der geschilderten Art errungen ist. Nur stellt sich ein Gefühls-Erleben mit ganz anderem Charakter ein, als ihn das Fühlen in der physischen Welt trägt. Man fühlt nicht in sich, sondern in den Wesenheiten und Vorgängen, die man wahrnimmt. Man taucht mit seinem Fühlen in diese unter; man erfühlt deren Inneres, wie man im physischen Leben sein eigenes Innere fühlend erlebt. Man könnte auch sagen: wie man in der physischen Welt das Bewusstsein hat, die Dinge und Vorgänge als stofflich zu erleben, so hat man in der geistigen Welt das entsprechende Bewusstsein, die Wesenheiten und Tatsachen durch Gefühlsoffenbarungen zu erfahren, die von außen kommen wie in der physischen Welt Farben oder Töne.

Eine Seele, die sich das gekennzeichnete geistige Erleben errungen hat, weiß sich in einer Welt, von der aus sie auf ihr eigenes Erleben in der physischen Welt hinzuschauen vermag, wie das physische Wahrnehmen auf einen Sinnesgegenstand hinschauen kann. Sie ist mit demjenigen Wesenhaften in sich verbunden, das durch die Geburt (beziehungsweise durch die Empfängnis) als Geistiges mit dem Leibe sich verbindet, der aus der physischen Welt von der Vorfahrenschaft stammt, mit dem Wesenhaften, das in sich Bestand hat, wenn der physische Leib mit dem Tode abgelegt wird. Nur durch das Anschauen dieses Wesenhaften können die von Brentano erwähnten «Hoffnun-

gen des Platon und Aristoteles» für die Seelenwissenschaft erfüllt werden.

Für ein Erleben dieser Art wird die Anschauung von den wiederholten Erdenleben, zwischen denen immer solche Leben liegen, welche die Seele in der rein geistigen Welt zu-bringt, insofern eine Tatsache, als der dadurch entdeckte geistig-seelische Kern des Menschen sich im Zusammenhange erschaut mit seinem Werden und Weben in der geistigen Welt. Er lernt in der eigenen Wesenheit erkennen, wie diese das Ergebnis früherer Erdenleben und dazwischen liegender geistiger Daseinsformen ist; und er findet, wie sich in seinem gegenwärtigen Erdenleben ein geistiger Keim veranlagt, der, nachdem er durch Zustände zwischen Tod und neuer Geburt hindurchgegangen ist, sich zu einem weiteren Erdenleben entfalten muss. Wie der Pflanzenkeim in der gegenwärtigen Pflanze die künftige vorbildet, so entwickelt sich, verborgen im menschlichen Innern, ein geistig-seelischer Keim, der sich durch seine eigene Wesenheit für die geistige Wahrnehmung als die Anlage des künftigen Erdenlebens erweist.

Es wäre unrichtig, wenn man die geistige Wahrnehmung des Lebens zwischen Tod und neuer Geburt so deuten wollte, als ob in ihr das Erleben der geistigen Welt, die mit dem physischen Tode betreten wird, schon vorweggenommen wäre durch diese geistige Wahrnehmung. Was man so wahrnimmt, gibt nicht ein vollkommenes leibfreies Erleben der geistigen Welt, wie es nach dem Tode eintritt, sondern ein erlebtes Wissen von dem tatsächlichen Erleben. Man kann, so lange man im Leibe ist, von dem leibfreien Erleben zwischen Tod und neuer Geburt alles dasjenige aufnehmen, was die oben geschilderten Erfahrungen der Seele in dem aus dem Denken gelösten Willenswirklichen mit Hilfe des aus dem Willen entbundenen Bewusstseins darbieten. Das von außen sich offenbarende Gefühlhafte der geistigen Welt kann erst erfahren werden durch den Eintritt in diese Welt selbst. - So sonderbar dies auch klingt; es stellt sich als ein Ergebnis des Erlebens in der geisti-

gen Welt dar: die physische Welt ist für den Menschen zunächst als äußerer Tatsachenzusammenhang vorhanden; und ein Wissen von ihr erwirbt er, nachdem sie an ihn als solcher Tatsachenzusammenhang herangetreten ist; die geistige Welt schickt dagegen das Wissen von ihr voraus, und das von ihr in der Seele voraus entfachte Wissen ist die Leuchte, welche auf die geistige Welt hinstrahlen muss, auf dass diese selbst sich als Tatsache offenbaren kann. Wer dies in geistiger Anschauung erkennt, dem ist klar, dass während des Erden-Leibeslebens sich im Unbewusst-Verborgenen der Seele dieses Licht entwickelt, das dann nach dem Tode über die Gefilde der geistigen Welt hin leuchtet, und diese zu Erlebnissen der Menschenseele macht.

Man kann im Erden-Leibesleben das Wissen vom Zustande zwischen dem Tode und einer neuen Geburt beleben. Es ist ein Wissen von völlig entgegengesetztem Charakter dem gegenüber, das für das Leben in der physischen Welt entwickelt wird. Man erschaut durch dieses Wissen, was die Seele vollbringen wird zwischen Tod und neuer Geburt, weil man den Keim dessen in geistiger Anschauung vor sich hat, was zu dieser Vollbringung treibt. In der Anschauung dieses Keimes offenbart es sich, dass nach dem Ableben des Leibes für die Seele ein Erleben eintritt, das schöpferisch verbunden mit der geistigen Welt in einer Tätigkeit sich entfaltet, die auf das künftige Erdenleben als auf seinen Zielpunkt so gerichtet ist, wie das Wahrnehmen im physischen Leibe im Erkennen - nicht schöpferisch, sondern - nachbildend auf die äußere Sinneswelt gerichtet ist. Das Werden des Menschen als Geistwesen im Zusammenhange mit der geistigen Welt liegt im Blickfelde der Seele, die zwischen Tod und neuer Geburt lebt, wie das Sein der Sinneswelt im Blickfelde des Leibesmenschen sich befindet. Die tätige Anschauung eines Werdens im Geiste kennzeichnet die Zustände zwischen Tod und neuer Geburt. (Im einzelnen diese Zustände zu schildern, kann nicht die Aufgabe dieses Aufsatzes sein; wer Einzelheiten sucht, findet sie in meiner «Theosophie» und «Geheimwissenschaft».)

Gegenüber dem Erleben im Leibe hat das geistige Erleben insofern etwas völlig Ungewohntes, als für dieses Erleben die Idee des Seins, wie sie innerhalb der physischen Welt erworben wird, alle Bedeutung verliert. Es gibt im Geistigen nichts Seiendes wie in der physischen Welt. Im Geiste ist alles Werden. Das Einleben in eine geistige Umwelt ist ein Einleben in ein immerwährendes Werden. Dieser Unruhe des Werdens der geistigen Außenwelt steht aber gegenüber das Erleben des Innern, das sich als ruhendes Bewusstsein innerhalb der nie ruhenden Bewegung, in die es versetzt ist, wahrnimmt. Das erwachte geistige Bewusstsein muss sich in diese Umkehrung des inneren Erlebens gegenüber dem Bewusstsein, das im Leibe lebt, hineinfinden. Dadurch kann es sich ein wirkliches Wissen von einem leibfreien Erleben erringen. Und nur ein solches Wissen kann die Zustände zwischen Tod und neuer Geburt in seinen Bereich aufnehmen.

Das Vorhandensein von Erkenntniskräften, welche zur Wahrnehmung einer übersinnlichen Welt führen, wird in dem Augenblicke eine innere Lebenserfahrung, in dem man bewusst erlebt, was die Seele in Wahrheit vollbringt, wenn sie denkend, wollend und fühlend im gewöhnlichen Leben oder in der anerkannten Wissenschaft der Welt gegenübertritt. So lange die Seele in diesem gewöhnlichen Leben und in dieser Wissenschaft sich betätigt, bleibt ihr das eigene Vollbringen durchaus unbewusst. Dieses Unbewusste zum Bewusstsein bringen, führt unbedingt dazu, dass man dabei nicht stehen bleiben kann, sondern durch eine innere Seelenkraft weiter getrieben wird. Die Seele tritt gewissermaßen einen Schritt zurück von dem Gesichtspunkte, von dem aus sie gewöhnlich die Welt betrachtet; auf dem neuen Gesichtspunkte kann sie aber nicht stehen bleiben, denn ein inneres Leben ergreift sie, dem sie sich nicht entziehen darf, wenn sie wahrhaftig gegenüber sich selbst bleiben will.

Man nehme den folgenden Fall. Ein Mensch sinnt über eine derjenigen Fragen, welche eine gewisse Weltanschauung als

über die Grenzen der menschlichen Erkenntnisfähigkeit hinausgehend betrachtet. Man kann in einem solchen Falle sich denkend mit sich selbst auseinandersetzen, und glauben, dass man durch diese Auseinandersetzung genötigt wird, zu sagen, bis hierher vermag der Mensch mit seinem Erkennen zu gehen; ein weiteres Vordringen in die Wirklichkeit ist nicht möglich. Man kann aber auch es gewissermaßen probeweise mit seinem Denken bis zum scharfen Erfahren desjenigen treiben, was die Seele erlebt, wenn sie sich so an diese Grenze stellt. Man muss dabei in innerer Ruhe die Kraft aufbringen, die Seelentätigkeit im Erfassen dieses Erlebnisses zum Stillstand zu bringen. Man wird dann erfahren, woran es liegt, dass man mit dem Denken nicht weiter kommt. Und diese Erfahrung offenbart demjenigen, dem sie zuteil wird, dass es nicht an dem Denken liegt, sondern an dem Umstande, dass das Denken durch die Leibeswerkzeuge ausgeübt wird, wenn er nun sich an eine Grenze gestellt findet. Die Abhängigkeit des gewöhnlichen Denkens von den Leibeswerkzeugen wird nun unmittelbare Seelenerfahrung. Die Geisteswissenschaft würde von der gegenwärtig herrschenden naturwissenschaftlichen Weltanschauung weniger beföhdet, wenn diese in nötiger Unbefangenheit sich zu der Einsicht durchringen könnte, dass das erste Erlebnis des Geistesforschers eine volle Bestätigung dessen ist, was sie selbst behauptet: dass das gewöhnliche Vorstellen an die entsprechenden Leibeswerkzeuge so gebunden ist, wie die Schwerkraft an den Stoff. Nur ist für den Geistesforscher diese Einsicht nicht die Folge theoretischer Erwägungen, sondern ein schwerwiegendes Seelen-Erlebnis, das er macht, wenn er sich vollbewusst an die Grenze des gewöhnlichen Erkennens stellt. Man kann nun wohl das Stehen-Bleiben an dieser Grenze als in der Natur des Erkennens begründet finden, wenn man zu seiner Anerkennung durch theoretische Erwägungen gelangt ist; man kann dies aber nicht, ohne sich selbst zu täuschen, wenn man mit Bewusstsein sich an dieser Grenze innerlich lebend weiß. Denn bei diesem Erlebnis hängt es nur davon ab, ob man es lange genug in Seelenruhe festhalten kann, um die innere

Offenbarung zu empfangen, dass sich nun das Denken aus seiner Gebundenheit an die Leibeswerkzeuge heraus löst und zu einer in sich lebendigen Wirklichkeit wird, gegenüber welcher sich alles, was an die Leibeswerkzeuge gebunden ist, nur noch als Zuschauer verhält. Es ergreift nunmehr das Denken ein Eigenleben, das es zu einer Wirklichkeit macht, die man im gewöhnlichen Leben und in der anerkannten Wissenschaft nicht beobachten kann. Man erlebt nunmehr den Unterschied zwischen dem gewöhnlichen Denken und dem in sich lebendigen Denken. Das gewöhnliche Denken gibt Abbilder von Wesen; es ist aber in sich so wenig eine Wirklichkeit, wie es ein Spiegelbild ist gegenüber dem abgespiegelten Gegenstande. Das lebendige Denken ist eine Wirklichkeit in sich selbst.

Hat man das Denken bis zum inneren Leben getrieben, dann weiß man aus der Seelen-Erfahrung heraus, was es heißt, den Übergang erleben von dem «Ich denke» zu dem «Es denkt in mir». Dieser Übergang kann für niemand eine Wahrheit sein, der ihn nicht erlebt hat; ohne Erlebnis kann er nur eine Denk-Phantasie sein. Wird er aber erlebt, dann bleibt er nicht ohne Folge, wenn die Seele sich den Wahrnehmungen überlässt, die sich ergeben, so dass sie weiß, sie fügt zu ihnen nichts hinzu, was aus ihren an die Leibeswerkzeuge gebundenen Kräften hervorgeht. Sie muss es nur dahin gebracht haben, diesen Kräften Stillstand zu gebieten, so dass sie ohne deren Einmischung dasjenige verfolgen kann, was ohne sie vorgeht. - Es treten dann in die Seelen-Erfahrung herein wirkliche Gebilde, die sich aus dem Denken ergeben, wie die Blätter aus der Wurzel der Pflanze, die aber von den Inhalten des gewöhnlichen Denkens grundverschieden sind. Es findet sich im seelischen Blickfeld eine Wirklichkeit ein, die nicht mit irgendeinem Sinne geschaut werden kann, die auch nicht die geringste Ähnlichkeit hat mit irgendeiner Sinneswahrnehmung. Es gibt viele Arten, in denen so eine übersinnliche Wahrnehmung in das geistige Blickfeld der Seele eintritt. Es haben alle diese Arten das miteinander gemein, dass man in ihrer Wahrnehmung sich viel inniger mit der entsprechenden Wirklichkeit verbunden weiß,

als durch eine äußere Wahrnehmung mit der durch sie vermittelten sinnlichen Wirklichkeit. Sie alle aber geben die Erkenntnis, dass im Menschen ein übersinnlicher Organismus lebt, der mit einer übersinnlichen Umwelt in einem ähnlichen Verhältnis steht wie der sinnliche Organismus zu der sinnlichen Umwelt. Nur ist die übersinnliche Umwelt eine in sich bewegte; die sinnliche im Verhältnis zu ihr eine zwischen Ruhe und Bewegung wechselnde. Derjenige Teil der eigenen menschlichen Wesenheit, der gleichartig mit der übersinnlichen Umwelt ist, sieht sich in deren Bewegung eingesponnen. Wie dieses Verhältnis ist, das kann in folgender Art veranschaulicht werden. In der Umwelt des Menschen, auf welche dieser als sinnliches Wesen angewiesen ist, wechseln Tag und Nacht. Im menschlichen Erleben selbst wechseln die Zustände des Wachens und Schlafens. Es soll hier nicht auf eine Darstellung des Zusammenhanges zwischen den Weltzuständen Tag und Nacht und den Menschenzuständen Wachen und Schlafen eingegangen werden. Es wird aber kaum jemand leugnen wollen, dass die beiden Wechselzustände etwas miteinander zu tun haben, wenn der Mensch auch in seinem gegenwärtigen Entwicklungspunkte bis zu einem gewissen Grade für das Wechselverhältnis von Tag und Nacht sich in seinem Wachen und Schlafen unabhängig machen kann. In einem viel geringeren Grade kann von einer Unabhängigkeit gewisser Vorgänge im übersinnlichen Menschen-Organismus von der in sich bewegten übersinnlichen Umwelt gesprochen werden. Nur haben diese Vorgänge nichts zu tun mit demjenigen, was der Mensch in der gewöhnlichen Sinnes-Wirklichkeit durchlebt. Es sind vielmehr Vorgänge, welche sich zu dem Verlauf des Lebens zwischen Geburt und Tod (oder zwischen Empfängnis und Tod) so verhalten wie etwa die Vorgänge im physischen Organismus zu einem Tagesverlauf, vom Aufwachen bis zum Einschlafen. Es sind Vorgänge, durch die das Leben des physischen Organismus von einem Augenblick des Lebens in den andern während der ganzen physischen Lebenszeit hinübergetragen wird. Wer diese Vorgänge durch die gekennzeichnete innere

Seelen-Erfahrung wahrnimmt, der weiß, dass ohne die Wirklichkeit, von welcher sie getragen sind, der physische Organismus in jedem Lebensaugenblicke das sein müsste, was er durch den physischen Tod wird, ein Zusammenhang von physischen und chemischen Stoffen und Kräften.

Es ist eine Welt von Bilde-Kräften, in welche man durch diese Seelen-Erfahrung das Bewusstsein hineingetragen hat. (Die Erkenntnis, die sich diese Welt erschließt, ist in meinem Buche «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» die genannt, weil in ihr ein Wahrnehmungsinhalt gegeben ist, der gewissermaßen Bilder zur geistigen Anschauung bringt, die doch nicht bloße Abbilder anderer Wesenheiten sind, wie die gewöhnlichen Gedanken, sondern in Leben-durchdrungener Bewegung befindliche Gebilde, die ihre eigene Wesenheit darstellen. In dem genannten Buche und in anderen meiner Schriften findet man auch nähere Angaben darüber, wie durch richtig ausgeführte Seelenverrichtungen der Mensch dazu gelangt, die Kraft zu den gekennzeichneten Seelen-Erfahrungen in sachgemäßer Art zu entwickeln und Selbsttäuschungen auszuschließen.) Das Einleben in diese Welt von Bilde-Kräften erfordert eine Anpassung der Seelen-Tätigkeit an Verhältnisse, die im gewöhnlichen Leben bewusst nicht vorhanden ist. In dieser Notwendigkeit einer Anpassung an ganz ungewohnte Verhältnisse liegen Schwierigkeiten, aus deren Vorhandensein es völlig erklärlich erscheint, dass der Geisteswissenschaft von vielen Seiten ablehnend gegenüber-getreten wird. Man kann sagen, zur Auffassung einer Wirklichkeit, welche der imaginativen Erkenntnis sich offenbart, gehört es, den Augenblick zu erfassen. Denn, indem sie im Bewusstsein aufleuchtet, ist sie auch wieder aus demselben ausgetreten. Es ist in dieser Welt eben alles in fortwährender Bewegung. Aus dem gewöhnlichen Leben ist die Menschenseele aber daran gewöhnt, eine Vorstellung, die für sie eine Bedeutung haben soll, durch die eigene Willkür so lange festzuhalten, als es ihr zum Ergreifen dieser Bedeutung notwendig erscheint. Das kann sie mit dem Inhalte der imaginativen Erkenntnis nicht. Sie muss sich vielmehr da-

rauf einrichten, ihn in seinem Werden zu ergreifen. Erst wenn sie ihn erfasst und umgewandelt hat in eine gewöhnliche Vorstellung, kann er festgehalten werden. Man kann immer nur ein in das gewöhnliche Vorstellen gekleidetes Nachbild einer übersinnlichen Anschauung so in der Seele gegenwärtig haben, dass eine Erinnerung an sie möglich wird. - Damit ist aber keine Kennzeichnung des Wesenhaften gegeben, das sich durch die imaginative Erkenntnis offenbart, sondern nur eine solche des Verhältnisses der Seele zu dem Wahrgenommenen. Das Vorüberhuschende, Flüchtige der übersinnlichen Wahrnehmung darf nicht hindern, zu erkennen, was, davon ganz unabhängig, in dem Inhalte des Wahrgenommenen lebt. So wird der aus Bilde-Kräften gewobene übersinnliche Organismus des Menschen sich wohl nur in flüchtigen Eindrücken offenbaren. Was aber in diesen enthalten ist, lässt sich als ein in sich zusammenhängender, seine Wesenheit zusammenhaltender Bilde-Kraft-Leib erkennen, der allen Lebensvorgängen des Menschen von der Geburt bis zum physischen Tode zugrunde liegt. Durch diesen übersinnlichen Leib gehört der Mensch einer übersinnlichen Welt an, die ihn in jedem Augenblicke aus dem Bereich der physikalischen und chemischen Gesetze hinaushebt, in die sein physischer Organismus einverwoben ist.

Noch in einer anderen Beziehung ist die Menschenseele der imaginativen Erkenntnis nicht angepasst. Sie bedarf nämlich zu dieser Erkenntnis einer besonderen Ausbildung derjenigen Gefühlskräfte, welche sich im gewöhnlichen Leben nur in solchen Fällen äußern, in denen ihr etwas sie Überraschendes, völlig Unerwartetes gegenübertritt. Mit einer solchen Erfahrung ist im gewöhnlichen Leben mehr oder weniger das Gefühl des Erschreckens verknüpft. Im Gleichgewichte kann dieses Gefühl durch die Erwerbung jener Seelenstimmung gehalten werden, welche die Geistesgegenwart bringt, um auch Unerwartetes mit Seelenruhe über sich ergehen zu lassen. Obwohl sich die übersinnlichen Erfahrungen der imaginativen Erkenntnis nicht so verhalten, wie das Sinnlich-Überraschende, so ist doch notwendig, dass die Seele alle solche Erfahrungen in diesem See-

len-Gleich-gewichte empfängt. Die Ausbildung dieser Seelenstimmung ist notwendig, wenn diese Erfahrungen nicht entweder dem Unbewussten anheimfallen sollen, oder durch Einflüsse getrübt, verfälscht werden sollen, die aus dem gewöhnlichen Seelenleben in Form von Illusionen, Träumereien, Suggestionen, Erinnerungen usw. kommen.

Von wesentlicher Bedeutung ist, dass die Umwandlung der gewöhnlichen Gedanken in die Offenbarungen der imaginativen Erkenntnis sehr häufig sich so vollzieht, dass zwischen dem einen und dem andern eine längere Zeitspanne liegt. In dieser Zeitspanne ist das Seelenleben mit Dingen ausgefüllt, welche für das Bewusstsein nichts mit dem Umwandlungsvorgange zu tun haben. Der Verlauf ist dann der folgende: Man nimmt (meditierend) einen Gedanken auf, man versenkt sich in einen solchen, der den Keim zu einer Offenbarung durch imaginative Erkenntnis in sich trägt. Aber die ganze Seelenübung führt zunächst zu nichts. Das Leben geht weiter. Viel später stellt sich die Umwandlung in imaginative Erkenntnis erst ein. Sie kommt wie der Seele zugeflogen. In der Zwischenzeit kann sich dem Wesenhaften, das in der Umwandlung lebt, alles mögliche aus den unbewussten, oder trübe bewussten Untergründen des Seelen- und Leibeslebens beimischen, das aus der übersinnlichen Erfahrung eine völlige Phantasterei macht. In dieser Möglichkeit liegt es, dass Einwände gegen die übersinnliche Erfahrung so berechtigt erscheinen, die von Seiten solcher Persönlichkeiten gemacht werden, denen das wirkliche Wesen solcher Erfahrungen doch unbekannt ist. Diese Persönlichkeiten können schwer verstehen, dass ein gesundes Seelenleben bei seinem Aufrücken von der sinnlichen zur übersinnlichen Erfahrung das volle Bewusstsein in sich so zur Entfaltung bringt, dass es Täuschung von Wirklichkeit unterscheiden lernt, wie man im gewöhnlichen Leben ein aus Papierstoff verfertigtes Tier von einem lebenden unterscheiden kann. Aber allerdings: diese Entfaltung des vollen Bewusstseins ist für die übersinnliche Erfahrung notwendig. Denn nur sie kann sich im imaginativen Erkennen so einstellen, dass sie an

dem Unterschiede, der zwischen dem wirklich Übersinnlichen und dem Illusionären besteht, er-kennt, was auszuschalten ist, weil es nur aus der Persönlichkeit kommt. Wer das Wesen des wahrhaft Übersinnlichen erfasst hat, der kann nie eine Illusion, Halluzination, versteckte Erinnerung usw. für etwas Übersinnliches ansehen, weil das wahrhaft Übersinnliche eben ganz anderer Art ist, als alles, was aus dem gewöhnlichen Erleben heraus durch phantastische oder krankhafte Seelen- oder Leibesverfassung in den Bereich eines nicht voll entfalteten Bewusstseins drängt.

Nun offenbart dasjenige, das hier als Inhalt der imaginativen Erkenntnis geschildert worden ist, am Menschen nur ein solches Übersinnliches, das als geistige Bilde-Kräfte dem Leibesleben zugrunde liegt. Wer die imaginative Erkenntnis in sich entwickelt, der erwirbt damit zugleich ein Bewusstsein davon, dass das eigentlich Seelische in dem Inhalt dieser Erkenntnis noch nicht enthalten ist. Es muss dieses noch tiefer in den verborgenen Untergründen des Seelenlebens zur Entwicklung gebracht werden. Es sei hier wieder das Beispiel herangezogen, in dem der Geistesforscher durch Entfaltung von Gedanken, die ihn an die Grenze des gewöhnlichen Erkennens führen, einer Seelenverrichtung obliegt. Es ist damit nur ein Beispiel gegeben. Denn die Seelenverrichtungen, durch welche der Eintritt in die übersinnliche Erfahrung vermittelt wird, sind sehr mannigfaltige. Doch soll hier möglichst anschaulich geschildert werden; deshalb wird an ein besonderes Beispiel angeknüpft. Ist man in der Seelenverrichtung, die an die gewöhnliche Erkenntnisgrenze führt, ganz wahr gegen sich selber, so können in den folgenden Vorgang sich Selbsttäuschungen nicht einschleichen. Ruht nämlich die Seele in der Lage, in die sie ihre Gedanken an der bezeichneten Grenze gebracht haben, so dringen von den verschiedensten Seiten her andere Gedanken heran. Zu diesen Gedanken kommt man in ein ganz anderes Verhältnis, als man es im Denken des gewöhnlichen Lebens entwickelt. Da bringt man die Gedanken in ein Wechselspiel und lässt den einen durch den andern sich logisch tragen, be-

richtigen, widerlegen usw. Man ist sich bewusst, dass man in einem logischen Tatbestand sich bewegt, und dass die Gedanken nur logisch auf einander wirken. Dies wird anders, sobald man in dem oben gekennzeichneten Erlebnis steht. Man beginnt das Aufeinanderwirken der Gedanken als wirklichen Vorgang zu erleben, in dem man auf ähnliche Art darinnen steht, wie in dem moralischen Verhalten des gewöhnlichen Lebens. Der eine Gedanke muss nicht nur logisch angenommen, der andere ebenso abgewiesen werden, sondern mit wirklicher Kraft muss der eine aus gewissen Untergründen heraufgezogen, der andere gewissermaßen getilgt werden. Es tritt etwas ein, das sich damit vergleichen lässt, dass im gewöhnlichen Leben aus moralischen Gesichtspunkten die eine Handlung erlaubt, die andere nicht erlaubt erscheint. Man muss festhalten, dass es sich hier um einen Vergleich handelt. Aber die Sache ist doch so, dass im Bereiche des geistigen Erlebens die Seele aus dem bloß logischen Verhalten austritt und in ein Wirksames hineingestellt wird. Sie gelangt dazu, zu erkennen: auf dem Wege, auf dem du dich jetzt bewegst, ist der eine Gedanke nicht bloß richtig, sondern eine Wirklichkeit fördernd, der andere ist nicht bloß unrichtig, sondern etwas wirklich verderbend, vernichtend. - Nun ist noch nicht dies unmittelbare Erlebnis dasjenige, das auf dem Wege übersinnlicher Erkenntnis weiter führt. Dies versetzt die Seele zunächst in eine Art inneren Kampfzustandes, der in erschütternden Erlebnissen sich zum Ausdruck bringt. Es werden da die Erlebnisse, die man mit rechten Gedanken macht, zu Ereignissen, durch die sich die Seele innerhalb gewisser Grenzen wie in ihrem Wesen verwandelt fühlt; was im gewöhnlichen Erleben nur zu Zweifeln führt, wird hier zu inneren tief wirkenden Schicksalstatsachen des seelischen Erfahrens.-Und doch ist dies alles nur der Ausgangspunkt dessen, was in übersinnlicher Erkenntnis weiter führt. Es muss dazu kommen ein Seelenvorgang in solchen Bereichen des menschlichen Erlebens, die im gewöhnlichen Leben gar nicht mittätig sind, die ganz im Unbewussten liegen bleiben. Eine innere Verdichtung des Seelen-

lebens tritt ein, ein sich Durchdringen mit Kräften, die sie vorher in dunklen Untergründen gelassen hat. Ist in diesen innerseelischen Vorgängen die Reifung eingetreten, dann tritt in das Bewusstsein der Inhalt eines Seelenlebens, das den Bilde-Kraft-Leib durchsetzt. Man lernt dieses Seelenleben als etwas kennen, das seiner Wesenheit nach in entgegengesetzter Richtung wirkt wie die Kräfte des Bilde-Kraft-Leibes. Diese Kräfte suchen, zum Beispiele, die physischen und chemischen Kräfte des Leibes mit ihrem Wesen zu durchdringen und sie nach einer gewissen Richtung hinzuordnen; die eigentlich seelischen Kräfte wirken diesem Vorgang entgegen; sie suchen die Bildekräfte von dem physischen Leibe loszulösen. In dem Maße, in dem sie sie loslösen, durchdringen sie den Bilde-Kräfte-Leib mit ihrer eigenen Wesenheit. Dieser Vorgang muss fortwährend stattfinden, wenn das menschliche Leben seiner Wesenheit gemäß verlaufen soll. Der Bilde-Kräfte-Organismus ist wie in einer hin und her schwingenden Bewegung, schwebend zwischen einem Hinneigen zu den physischen und chemischen Vorgängen des Leibes und zwischen einem Durchdrungenwerden von dem Seelischen. -Hat man durch ein solches Seelen-Erlebnis sich zum Bewusstsein gebracht, wie die Seele sich verhält zu dem physischen und dem Bilde-Kraft-Organismus, so erkennt man auch ihr wahres Wesen, das von beiden unterschieden ist. Der wirkliche Vorgang, an dem dies erkannt wird, lässt sich mit dem Vorgange des Aufwachens vergleichen. Aufgewacht fühlt sich die Seele aus einem Zustand, in den keine Erinnerung zurückreicht, in einen solchen versetzt, in dem das bewusste Tagesleben mit seinem Vorstellen, Fühlen und Wollen verläuft. Ist die Seele dazu gelangt, sich in ihrem in sich verdichteten Erleben zu erkennen, wie es durch die oben gekennzeichneten Seelen-Erfahrungen ermöglicht wird, so ist sie in der Lage, auch Erlebnisse zu haben, von denen sie durch unmittelbare Wahrnehmung weiß, dass der physische und Bilde-Kräfte-Organismus daran keinen Anteil haben. Sie erkennt auch, dass dasjenige Bewusstsein, das sich mit Hilfe dieser Organismen entwickelt, sich zu dem übersinn-

lich Erlebten nicht anders verhalten kann wie es sich im Augenblicke des Aufwachens verhält zu dem im Schlafe vorgegangenen. Das heißt, man hat es mit übersinnlichen Erlebnissen zu tun gehabt, welche durch das gewöhnliche Bewusstsein nicht entwickelt werden können, sondern welche von demselben aus einem andern Bewusstsein herüber genommen werden müssen. So hat man den «zweiten Menschen» in sich gefunden, der einer übersinnlichen Welt angehört, und der nur Gegenstand eines Bewusstseins werden kann, das sich in einer jenseits des physischen und des Bilde-Kräfte-Leibes gelegenen Welt erschaut. (Die in solcher Art unabhängig vom physischen aber auch vom Bilde-Kräfte-Organismus gewonnenen Erkenntnisse einer übersinnlichen Welt sind in meinen oben genannten Büchern die

Erst durch diese Erkenntnisart ist es möglich, in das Wesen der Wechselzustände zwischen Schlafen und Wachen sowie in dasjenige des Lebens der Menschenseele zwischen dem Tode und einer neuen Geburt einzudringen. Dem gewöhnlichen Wachbewusstsein kommt der Zustand der Seele während des Schlafes nur durch das verworrene Leben des Traumes in das Blickfeld. Es ist diesem Bewusstsein aber unmöglich, das Wesen des Traumes zu erkennen. Diese Erkenntnis wird erst möglich, wenn durch die inspirierte Erkenntnis das innere Wesen des Schlafes der übersinnlichen Beobachtung zugänglich wird. Der Augenblick des Aufwachens stellt sich für diese Erkenntnis in anderer Art dar als für das gewöhnliche Bewusstsein. Er offenbart sich als ein Hereinnehmen des seelischen Wesens aus einer rein geistigen Welt, in der sie vom Einschlafen bis zum Aufwachen ist, in den physischen und den Bilde-Kräfte-Organismus. Diesen Organismen wird gewissermaßen das Seelische im Aufwachen eingeatmet, im Einschlafen ausgeatmet. Es kann für diese Erkenntnis, wenn sie genügend in sich gefestigt ist, auch das seelische Leben, das im Schlafe unabhängig vom physischen und Bilde-Kräfte-Organismus verbracht wird, in das gewöhnliche Leben herüberleuchten. Dann wird es sich aber grundverschieden darstellen von dem gewöhnlichen ver-

worrenen Traumleben. Man wird erkennen, dass dieses eine für die übersinnliche Erkenntnis belanglose Umgestaltung des eigentlichen im Schlafe verbrachten Seelenlebens durch den physischen und den Bilde-Kräfte-Organismus ist. Diese Organismen fangen gewissermaßen in ihr Wesen das unabhängige Seelenleben ein und kleiden es in die Erinnerungs- oder Phantasievorstellungen, die dem durch sie vermittelten persönlichen Leben entnommen sind.

Was durch die inspirierte Erkenntnis über das unabhängige Seelenleben sich offenbart, lässt durchschauen, das sich mit der durch Vererbungsstoffe und Kräfte von der physischen Vorfahrenschaft überkommenen Organisation des Menschen sein geistiges Wesen verbindet, das vorher in einer geistigen Welt ein geistiges Dasein geführt hat. Und es ermöglicht diese Erkenntnis auch, das Wesen des physischen Todes zu durchschauen. Tritt dieser Tod ein, so löst sich der physische Organismus von dem Seelischen und dem Bilde-Kräfte-Organismus. Während des Lebens zwischen Geburt und Tod kann das Seelische niemals mit dem Bildekräfte-Organismus allein verbunden sein ohne den physischen Leib. Denn da ist die Anziehungskraft, welche die beiden Organismen auf einander ausüben, größer als diejenige des Seelischen zum Bilde-Kräfte-Organismus. Erst wenn mit dem Tode der physische Organismus beginnt, seinen eigenen Gesetzen zu folgen, bleibt der Bilde-Kräfte-Organismus in dem Bereich des Seelischen zurück. Die Kraft, mit welcher das Seelische nunmehr diesen Organismus hält, ist dieselbe, mit welcher durch sie die Erinnerungen an das im physischen Dasein Erlebte aus den Untergründen der Seele heraufgeholt werden. Es findet deshalb in der Zeit, durch welche hindurch die Seele den Bilde-Kräfte-Organismus festhalten kann, eine zur Einheit zusammengefasste Erinnerungs-Rückschau über das beschlossene physische Leben statt. Es würde nun den Umfang eines Aufsatzes weit überschreiten, sollte von den mannigfaltigen Verrichtungen gesprochen werden, welchen sich das Zusammenwirken von inspirierter und imaginativer Erkenntnis unterziehen muss, um zu Vorstellun-

gen darüber zu kommen, wie lange die Seele durch ihre eigene Kraft, ohne die Unterstützung des physischen Organismus, den Bilde-Kräfte-Organismus festhalten kann. Es soll nur als Ergebnis mit-geteilt werden, dass sich diese Zeitdauer bei verschiedenen Personen verschieden stellt, dass sie aber nur wenige Tage ist. Nach Verlauf derselben befindet sich die Menschenseele in einem Zustand, der nur für das inspirierte Bewusstsein zugänglich ist. Es ist ihr dieses Bewusstsein aber selbst eigen, wenn auch in einer anderen Form als diejenige ist, die der Geistesforscher für die übersinnliche Erkenntnis während des Lebens im Leibe entwickelt.

Mit dem durch den Tod abgeschlossenen Erdenleben bleibt die Seele nach der Trennung vom Bilde-Kräfte-Organismus verbunden. Die Verbindung ist eine seelische. Es handelt sich zunächst darum, die in der Seele vorhanden gebliebenen Ergebnisse des Erdendaseins dem Leben in der geistigen Welt anzupassen. Die Ergebnisse der inspirierten Erkenntnis führen zu der Vorstellung, dass diese Anpassung Jahrzehnte dauert. Erst nach Ablauf dieser Zeit ist die Seele in ihrem eigenen geistigen Elemente, in dem sie auf geistige Art die lange Zeit durchlebt, deren Ergebnis dazu führt, ein neues Erdenleben aufzunehmen. Über einen Teil des Lebens in diesem Elemente gelangt die inspirierte Erkenntnis zu folgenden Vorstellungen. - Die physische Wissenschaft führt dazu, anzuerkennen, dass die Eigenschaften eines Menschen gewissermaßen eine Zusammenziehung von Eigenschaften seiner physischen Vorfahren sind. Die Begriffe, durch welche die Naturwissenschaft in das physische Wesen der Vererbung einzudringen sucht, werden von der Geisteswissenschaft ebenso wenig angefochten, sondern voll anerkannt wie andere naturwissenschaftliche Vorstellungen (Geisteswissenschaft ist mit Naturwissenschaft im vollen Einklange, was nicht oft genug gesagt werden kann, da die Gegner der Geisteswissenschaft immer wieder mit Einwendungen zur Hand sind, ohne eigentlich zu wissen, wovon sie reden und ohne zu durchschauen, dass der Geistesforscher ihre Einwände kennt, aber daneben allerdings auch deren Mangel an

beweisender Kraft). Nun ist die vom physischen Organismus unabhängige Seele zwischen Tod und neuer Geburt nicht unverbunden mit der physischen Welt. Sie ist vielmehr mit den Verhältnissen, welche durch lange Geschlechterfolgen hindurch die Vorfahren ihres neuen physischen Erdenleibes zusammenführen, verbunden. Wie die Seele im physischen Dasein mit dem eigenen Leibe verbunden ist, so ist sie übersinnlich verbunden mit den Gesetzen, nach denen sich eine Geschlechterfolge bildet, die zuletzt zu dem Elternpaare führt, das diese Seele in ein neues Erdendasein trägt. Und sie ist ein Teil der Kräfte, welche in diesen Gesetzen wirken. Man kann deshalb sagen: ein Mensch ererbt gewisse Eigenschaften, weil er sich das Wesen dieser Vererbung selbst mit vorbereitet. Selbstverständlich sind seine Kräfte nicht allein in den die Vererbungsverhältnisse bestimmenden Kräften der Geschlechterfolge tätig. Doch dies braucht ja nur gesagt zu werden, weil durch die Nicht-Erwähnung billige Einwände hervorgerufen werden können. Erheblicher ist es aber, zu betonen, dass diese Mitwirkung zu den Vererbungsverhältnissen nur ein geringer Teil des Lebensinhaltes der Seele in der Zeit zwischen Tod und neuer Geburt sein kann. Es ergibt sich so für die inspirierte Erkenntnis das Hereinwirken des Lebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in das neue physische Erdenleben. Es wirken die Kräfte der geistigen Welt aus der Zeit vor der Geburt (oder der Empfängnis) in den Verlauf des Erdenlebens in alles dasjenige hinein, was durch die innere Wesenheit des Menschen bestimmt erscheint.

Ein anderes als dieser durch die innere Wesensart des Menschen hervorgerufene Lebensverlauf ist dasjenige, was mit dem Worte Schicksal umfasst wird. Im Schicksal ist inbegriffen, was das Leben durch das Herankommen äußerer Verhältnisse bestimmt. In das Wesen des Schicksals kann weder die imaginative noch die inspirierte Erkenntnis einen Einblick gewinnen. Um Vorstellungen über das Schicksal zu erringen, ist notwendig, dass die inspirierte Erkenntnis den Augenblick abwartet, in dem ohne Selbsttäuschung die übersinnliche Erkenntnis selbst

ein vollwertiges Schicksals-Erlebnis des Menschen wird. Der Augenblick ist dann gekommen, wenn durch alle vorangegangenen Seelenverrichtungen das Gefühlsleben so verdichtet ist, dass die gewonnene Erkenntnis als Schicksals-Ereignis alles andere zu übertönen vermag, was im Leben sonst an Schicksals-Einschlägen möglich ist. Es muss von vorneherein zugegeben werden, dass in der Beurteilung dessen, was hier gemeint ist, dem Menschen unermessliche Gefahren der Selbsttäuschung, der Unwahrhaftigkeit gegen sich selbst entgegenstehen. Getilgt können diese nur werden, wenn die vorangegangenen Seelenverrichtungen ihn so vorbereitet haben, dass er diesen Gefahren nicht unbewusst gegenübersteht, sondern dass er sie gewissermaßen vollwirklich vor sich sieht.

Die Verdichtung des Seelenlebens, die sich auf diese Art ergibt, trägt in dieses zu der imaginativen und inspirierten Erkenntnis die «intuitive» hinzu. Durch sie ist es möglich, Vorstellungen darüber zu gewinnen, wie aus vorangegangenen Erdenleben auf geistige Art Kräfte herüberwirken in das gegenwärtige, die sich in dem Schicksal offenbaren. Der imaginativen Erkenntnis ist zugänglich der Zusammenhang von Bilde-Kräften, welche das Leibesleben des Menschen von der geistigen Welt aus ordnen. Der inspirierten Erkenntnis offenbaren sich die Kräfte, welche aus dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in das seelische Leben des Erdendaseins hereinwirken. Der intuitiven Erkenntnis sind Vorstellungen möglich über das Herüberwirken von Kräften aus verflossenen Erdenleben in den Schicksalsverlauf. Das Wesen dieser Kräfte soll hier durch einen etwas groben Vergleich angedeutet werden. Ein Erlebnis des physischen Daseins erschöpft sich nicht in demjenigen, was von ihm dem Erleben im physischen Dasein zugänglich ist. Seine Wirkung ist eine viel umfänglichere als das so Erlebte. Es geschieht auf die Seele eine Wirkung, die zunächst unbewusst bleibt. Diese Wirkung verharrt aber in der Seele. Sie erzeugt in derselben etwas, das sich eben grob vergleichen lässt mit einem leeren Raum im Umfang der Seelenkräfte. Es wird diese «Leerheit» des Seelischen durch den Tod und durch das Leben zwi-

schen dem Tode und einer neuen Geburt hindurchgetragen und ist weiter vorhanden im neuen Erdenleben. Da verhält es sich seelisch-geistig - wieder ein grober Vergleich - wie sich ein Raum, aus dem die Luft ausgepumpt ist, verhält zu seiner Umgebung, wenn in seinem Umfassungsgefäß eine Öffnung angebracht wird. Der leere Raum saugt die ihn umgebende Luft in sich. So saugt die «Leerheit» in der Seele die Verhältnisse herbei, die in das Schicksalsgewebe eingreifen. Und da die Wirkung solcher «Leerheiten» der Seele vorhanden ist seit ihrem Entstehen in einem Erdenleben, so ist die Möglichkeit gegeben, dass durch die Seele selbst ein Zusammenhang geschaffen wird zwischen den Erlebnissen der aufeinanderfolgenden Erdenläufe. Die Seele gibt sich unter dem Einflusse der vorangegangenen Erdenleben aus ihrem geistigen Leben zwischen Tod und neuer Geburt die Richtung nach denjenigen Erdenverhältnissen, deren Beschaffenheit das folgende Schicksal mit dem vorangegangenen ursächlich verknüpft. Die Kräfte, welche in dieser Richtung wirken, vereinigen sich mit denen, welche in der vorher geschilderten Art das Erdenleben vom Innern des Menschen heraus bestimmen, oder sie durchkreuzen auch diese für eines oder mehrere Erdenleben. Die Zusammenhänge des Lebens, die sich dadurch ergeben, sind naturgemäß schwer in Kürze zu schildern, weil sie fast unüberschaubar mannigfaltig sind. Doch wird ein Verständnis der dargestellten Vorstellungen, die nur allgemeine Gesichtspunkte geben, jedem einen genug bestimmten Begriff vor die Seele treten lassen, wie zum Beispiele die Art der Begegnung mit einem Menschen und alles, was damit zusammenhängt, die Folge sein kann des Zusammenseins mit demselben Menschen in vorangegangenen Erdenleben.

Wer vermeint, dass Vorstellungen dieser Art unvereinbar seien mit dem Vorhandensein der menschlichen Freiheit, der lebt in demselben Denkfehler, in dem sich derjenige befindet, welcher glaubt, von dieser Freiheit könne nicht gesprochen werden, weil durch das Leben in der physischen Welt der Mensch doch den Notwendigkeiten des Essens, des Schlafens usw. unterwor-

RUDOLF STEINER

Die Erkenntnis vom Zustand zwischen Tod und neuer Geburt

fen ist. Freiheit wird durch die übersinnlichen Notwendigkeiten so wenig ausgeschlossen wie durch die sinnlichen.

RUDOLF STEINER ONLINE ARCHIV
<http://anthroposophie.byu.edu>
4. Auflage 2010